

Der lange Weg ins Heimaquarium

Hunderte Millionen von Aquarienfische werden jedes Jahr rund um den Globus transportiert.

Der Handel mit Aquarienfischen erfordert grösste Sorgfalt. Zucht und lange Transportwege können belastend sein. Trotzdem ist bei Aquarienfischen kaum untersucht, welches die Folgen eines unsachgemässen Umgangs und Transports sind.

In vielen Ländern ist der Handel mit Aquarienfischen in den letzten fünfzig Jahren zu einem wichtigen Geschäftszweig geworden. Sowohl die Exportzahlen als auch die Anzahl exportierender Länder haben in diesem Zeitraum stetig zugenommen. Heute exportieren zirka 100 Länder Aquarienfische. Die Rangliste exportierender Länder führen Länder aus Südostasien wie Singapur, Malaysia oder Indonesien an. Aber auch die USA, Sri Lanka, Japan oder Israel gehören zu den Hauptexportländern.

Zu den wichtigsten Importländern gehören die USA, Japan und einige europäische Länder wie Grossbritannien, Deutschland, die Niederlande oder Italien (Monticini 2010). Schätzungsweise zwei Milliarden Aquarienfische werden jährlich gehandelt (Monticini 2010). Es ist jedoch sehr schwierig, genaue Zahlen zu ermitteln, da die Länder die Daten mit unterschiedlicher Genauigkeit angeben. Zudem werden die Sendungen meist nur in Warenwert und -gewicht angegeben.

Mangelhafte Angaben für die Schweiz

Auch in der Schweiz gibt es keine systematische Erhebung von Importzahlen zu Aquarienfischen. Dies rührt daher, dass für Aquarien- und Teichfische keine Einfuhrbewilligung erforderlich ist. Die meisten Aquarienfische für den Schweizer Markt werden aus Asien und Südamerika importiert. Nur ein kleiner Teil stammt aus inländischer Zucht. Im Jahr 2017 wurden 18'504 Kilo Zierfische im Wert von CHF 2'859'523 importiert (Swiss-Impex). Wie viele Individuen sich hinter diesen Angaben verbergen, bleibt unklar. Geht man aber davon aus, dass die meisten davon kleine, we-



Guppys. Foto R. Süess

nige Gramm schwere Arten sind, kommt man auf beachtliche Individuenzahlen. In einer Studie, die exemplarisch zwölf Importe untersucht hat, waren Rote Neon (*P. axelrodi*), Platys (*X. maculatus*), Guppys (*P. reticulata*), Zebraabärblinge (*D. rerio*) und Schwerträger (*X. helleri*) die häufigsten Arten (Total 29'146 importierte Fische; Weber 2001). Eine andere Studie (Biondo 2017) hat den Fokus auf Importe von Meerwasserarten in die Schweiz gelegt. Für das Jahr 2009 wurden 1'478 Importe ermittelt, wovon knapp die Hälfte für die Schweiz und der Rest für andere Länder bestimmt war. Mithilfe von Schätzmethode wurde errechnet, dass in diesem Jahr insgesamt rund 40'000 Salzwasserfische importiert bzw. weitertransportiert wurden. Davon verblieben rund 17'000 Individuen aus 68 Importen in der Schweiz. Den grössten Anteil machten das Grüne Schwalbenschwänzchen (*Chromis viridis*) und der Falsche Clownfisch (*Amphiprion ocellaris*) aus. Gleichzeitig wurden schätzungsweise über 400'000 Süßwasserfische importiert bzw. wiederausgeführt. Bedenklich ist,

dass bei den Importdeklarationen vielfach Artenlisten fehlten. Bei den marinen Arten kommt hinzu, dass viele Arten aus Wildfang stammen und es nicht klar ist, wie stark sich die Entnahmen aber auch die Fangmethoden auf die Wildbestände auswirken. Genauere Zahlen und Angaben wären also wichtig, um ein besseres Bild vom Aquarienfischhandel in der Schweiz zu erhalten.

Stressfaktoren belasten Fische

Nicht nur die Angaben zu den Handelszahlen sind lückenhaft. Es fehlt auch an wissenschaftlichem Wissen über das Ausmass an Stress, den der globalisierte Handel für die Aquarienfische bedeutet.

Auf dem Weg von der Zucht bis ins Heimaquarium können ungenügende Haltungsbedingungen, schlechte Wasserqualität, Einfangmethoden, prekäre Transportbedingungen (Dichte, Wassertemperatur, Sauerstoff, Zugabe von Medikamenten), mangelnde Ernährung oder falsche Vergesellschaftung dazu führen, dass die Fische krank oder verletzt werden oder gar sterben.

Angesichts der enormen Anzahl Fische, die potentiell davon betroffen sind, sollten im Aquarienfischhandel die Hauptprobleme klar identifiziert und Verbesserungen in Bezug auf Arten und Tierschutz angestrebt werden (Stevens 2017).

Text: Claudia Kistler

 **fischwissen.ch**
für artgerechte Haltung von Zierfischen

Zitierte Literatur

Biondo, MV. 2017. Quantifying the trade in marine ornamental fishes into Switzerland and an estimation of imports from the European Union. *Global Ecology and Conservation* 11, 95-105.

Stevens, CH, Croft, DP, Paull, GC, Tyler, CR. 2017. Stress and welfare in ornamental fishes: what can be learned from aquaculture? *Journal of Fish Biology* 91, 409-428.

Monticini, P. 2010. The Ornamental Fish Trade: Production and Commerce of Ornamental Fish : Technicalmanagerial and Legislative Aspects. Food and Agriculture Organization of the United Nations.

Weber, C. 2001. Zur Einfuhr von Zierfischen in die Schweiz (On imports of ornamental fish to Switzerland). Bundesamt für Veterinärwesen BVET, 54 pp.